



Zeitung

Stettiner

No 95. Morgen- Sonnabend, den 26. Februar Ausgabe. 1859.

Deutschland.

Berlin, 25. Februar. Die Taufe des neugeborenen Prinzen ist, wie es heißt, auf den 9. März verschoben worden. — Von unseren Humanitäts-Anstalten erfreut sich das Idioten-Institut, welches hier auf der Schönhauser Allee Nr. 135 von dem bewährten Idioten-Lehrer Bösch und dem Sanitäts-Rath Dr. Lohde gegründet worden ist, eines ungemein günstigen Aufschwunges, und es zeigt sich das Bestehen einer derartigen Anstalt als ein wahres Bedürfnis für die zahlreich existirenden Unglücklichen, und es ist jedenfalls nothwendig, die Aufmerksamkeit der Provinz auf diese Anstalt hinzulenken. Da dieselbe be- rechtigt ist, nicht nur Blödsinnige und Schwachsinnige, sondern auch Schwerhörnde, Sprachlose trotz Gehörs, Stotternde, Krampf- und Nervenkrante aufzunehmen, so theilen sich danach die Abtheilungen. Die noch junge Anstalt zählt in der Abtheilung für Blödsinnige 6 Zöglinge, in der für Schwachsinnige 6, für Schwerhörnde 2, für Sprachlose 6, für Stotternde 1, für Krampf- und Nervenkrante 2. In der Handwerkerklasse werden 2 Zöglinge beschäftigt; im Uhl befinden sich 2 Personen, darunter eine gerichtlich für blödsinnig erklärte. Die Pflege, welche man den Zöglingen angedeihen läßt, und die Einrich- tungen der Anstalt finden die allgemeinste Anerkennung.

Uhl, 21. Februar. Durch die „N. Pr. Z.“ haben wir erfahren, daß die von der „Königl. P.“ gebrachte Nach- richt, nach welcher der Regierungspräsident v. Byern in Gum- binnin bereits vom 15. d. M. ab anderweit verwendet werden sollte, nicht gegründet sei. Wie Herr v. Byern übrigens nach alter Art fortwirkt, dafür wiederum ein Beleg. Das Uhler Kreisblatt No. 7 vom 12. d. Mts. bringt zu Anfang die fol- gende mit gesperrten Lettern gedruckte Bekanntmachung des Landraths v. Brandt: „Der königliche Polizei-Verwalter Guts- besitzer Salzmann in Gr. Eymosen ist von der königlichen Re- gierung zu Gumbinnin mittelst Verfügung vom 4. d. M. sei- nes Amtes enthoben worden. Vom 9. d. M. ab, an welchem Tage die Dienstentlassungs-Maßregel zur Ausführung gebracht worden ist, wird die Orts-Polizei im Kirchspiel Kallinowen bis auf weitere Bestimmung vorläufig durch den unterzeichneten Landrath verwaltet werden.“ — Es wird nach dieser mit „von Byern“ gezeichneten Verfügungs-Verfügung ein ehrenwerther Mann, der Gutsbesitzer Salzmann, seines Amtes als königl. Polizeiverwalter auf eine Weise entsetzt, die wir nicht näher kennzeichnen wollen. Und fragen wir, weshalb wird dieser Mann seines Amtes entsetzt? — Weil er das in No. 544 der vorjährigen „Nat.-Ztg.“ mitgetheilte „vertrauliche“ Wahlmani- fest des Landraths v. Brandt veröffentlicht haben soll. Dies ist jedoch entschieden unrichtig, denn am 31. Oktober kannte man jenes Manifest bereits in Uhl, obgleich es erst Tags vor- her erlassen war; unter dem 2. November ging bereits das Schreiben an den Herrn Minister ab, in welchem um Abstel- lung von verglichen Uebergriffen gebeten wurde, und erst am 8. November wurde in dem Bureau des Herrn Salzmann von dem benachbarten Gutsbesitzer Hillmann-Nordenthal das bereits offenkundige Manifest verglichen, wobei sich denn ergab, daß es wörtlich übereinstimmte mit dem dort vorhandenen Original. Soweit der authentische Hergang. Es sind bereits die nöthi- gen Schritte gethan, um dem Herrn Minister des Innern von diesem Vorfall Kenntniß zu geben. (Nat.-Z.)

Tilsit, 22. Februar. Ein Verbrechen gräßlicher Art ist circa 4 Meilen von hier in Obshrunten bei Staiskirren verübt. Es ist schon eine ziemliche Zeit her, als man die Leiche des dort ansässigen Wirthes Reich in dem zu seinem Gehöfte gehörigen Brunnen fand; man nahm daraus, da die Schuhe am Rande des Brunnens lagen, an, derselbe sei hinabgestürzt und habe sich den Schädel zerschmettert. Jetzt ist der entsetzliche Vorgang enthüllt. R. hatte zwei Söhne, die er als sehr strenger Vater oft auf die empfindlichste Weise, obschon der jüngere bereits 17 Jahre alt war, körperlich züchtigte. Das war nun auch an einem unglücklichen Tage geschehen, als die Söhne im Wirths- hause gewesen. Der jüngere Sohn, im Einverständnis mit dem älteren, beschloß, Rache zu nehmen. Er versteckte sich im Stalle hinter einer Tonne, die Art in der Hand, und wartete des Augenblicks, der den Vater vorüberführen mußte. Dann ließ er die wohlgezielte Art auf den Hinterkopf des Vaters fallen und zerschmetterte ihm den Schädel. Hierauf rief er den war- tenden Bruder und beide stürzten nun die Leiche in den Brun- nen, stellten auch die Schuhe, um den Verdacht abzuwenden, an den Brunnen in der Art, daß ein natürlicher Tod als die erste mögliche Erklärung angesehen werden mußte. Monate vergin- gen — und kein Verdacht fiel auf die jugendlichen Verbrecher. Eine Großmutter, die das Verbrechen geahnt haben mußte, konnte in einer gepflogenen Unterredung die gelobte Verschwie- genheit nicht halten und man kam so dem gräßlichen Verbre- chen auf die Spur. Die Verbrecher wurden zur Haft gebracht und haben bereits Alles gestanden. (E. a. M.)

Aus Schlessen, 22. Febr. Die Präntensionen unserer hierarchischen Neulutheraner dauern zwar bis auf die neueste Zeit fort, aber sie vermögen doch nicht mehr, selbst in geist- lichen Kreisen, damit durchzuringen. So proponirten dieselben in einem der letzten Konvente, daß unehelich: Kinder, wenn sie vor ihrer Konfirmation sterben sollten, abgesondert und ohne kirchliches Ceremoniell beerdigt werden, riefen aber durch dieses Ansinnen fast einen Mißfallsturm unter allen übrigen Amts- brüdern hervor. Das hat sie jedoch nicht abgehalten, einer anderen Antipathie nachzugeben und zu erklären, daß sie nicht mit ihren unirt gesanten Amtsbrüdern zur Kommunion, die mit den Konventen verbunden ist, gehen wollen.

Koblenz, 23. Febr. Bei dem Interesse, welches die Angelegenheit des Privat-Dozenten Beckhaus in Bonn erregt, möchte nachstehende Kabinetts-Ordre des alten Fritz die Ansicht dieses größten unserer Könige gegen den Zustzwang der Bonner Fakultäten beweisen: „S. M. in Preußen u. lassen Dero De- partement der geistlichen Sachen hiebei in Originali remittiren, was der Professor Medicinæ extraordinarius Heinrich Voss zu Halle wegen der von daziger Universität en faveur des Professoris Böhmer an ihn ergangene inhibition Collegia anatomica zu lesen, immediate allerunterthänigst vorgeseuet und darneben gebeten hat. Gleichwie es aber Höchstnennselben sehr unbillig zu sein scheint, daß ein Professor in einer ge- wissen Art von Lectionen sich so zu sagen ein Monopolium anmaßen, und die Studiosos, ihn allein zu hören gleichsam zwingen will, um so mehr, da es hierunter auf das Vertrauen derer Leute, so sie zu diesem oder jenem Lehrer haben, haupt- sächlich ankommt; also befehlen Sie auch gedachtem Departe- ment der geistlichen Sachen hierdurch in Gnaden, daß der Supplicante Voss in Besung der Collegiorum anatomicorum nicht weiter gehindert, sondern ihm diejenige Freiheit, so er so viele Jahre gehabt, noch ferner ungekränkt gelassen werden müsse. Potsdam, den 29. Oktober 1746. gez. Friedrich.“

Hannover, 22. Februar. In Sieboldshausen ist ein großartiger Diebstahl verübt worden. Gewandte Diebe haben aus dem dortigen Gerichtsdepositem die Summe von 5000 Thlrn. in baarem Geld und von 35,000 Thlrn. in Obligationen gestohlen. Noch ist keine Spur des Verdachtes vorhanden.

München, 23. Februar. Die „P. Z.“ schreibt: „Von der Landauer Garnison desertirten jüngst sechs Trommelschläger nach Frankreich. Auf erhobene Reklamation sollen nun dieselben, wie man hört, aus Frankreich aus- und an die bayerische Grenze zurückgewiesen werden, wo unsere Gensdarmarie sie in Empfang nehmen wird.“

— Auf Befehl unseres Königs wird gegenwärtig im gan- zen Königreich bei Geistlichen, Beamten und den vermögenden Einwohnern eine Sammlung für den Kölner Dombau vorge- nommen. Das den Unterzeichnungslisten beigegebene Ausschrei- ben besagt im Wesentlichen, der König habe mit Bedauern wahrgenommen, daß die Beiträge zu dem gedachten Zwecke nicht mehr so reichlich fließen, wie früher; da es aber gleichwohl der Wunsch Sr. Majestät sei, das große Werk gefördert zu sehen, so sei die obige Maßregel angeordnet worden. (Fr. P.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Februar. Man schreibt der H. B. H.: Die Ueberzeugung, daß Napoleon III. den Krieg gegen Oesterreich und einen fast unabänderlichen Beschluß gefaßt habe, ist so all- gemein und tief wurzelnd, daß man eventuelle Bemühungen des Wiener Kabinetts, beim Papste eine Konstitution für seine Staa- ten durchzusetzen und eute sofortige bedingungslose Räumung der Legationen von Seiten der k. k. Truppen für eben so un- genügend und unzureichend hält, einen Konflikt mit Frankreich vermeidlich zu machen, so wenig man daran hier denkt, vor dem Neffen des gewaltigen Eroberers die Segel zu streichen. Oesterreich kann sich nur so weit zu Konzessionen der Erhaltung des Friedens wegen herbeilassen, als selbe mit der Wahrung seines ungeschwächten vollen Einflusses auf der italienischen Halb- insel vereinbarlich sind. Oesterreich kann und wird unter den von ihm vorgeschlagenen Bedingungen seine Truppen aus den Legationen zurückziehen, und selbst so oft man es von ihm ver- langt, in Rom seine freundschaftlichen Rathschläge zur Verbesse- rung des dortigen Regime's erneuern; niemals jedoch wird es auf sein durch Verträge wohlbezügnetes Besatzungsrecht in Fer- rara, Comacchio und Piaccenza, wie nicht minder auf sein In- terventionsrecht in Modena, Parma und Toskana verzichten. Auf eben diese Verzichtleistung aber zielen in letzter Linie Frank- reichs Bestrebungen hin, und deshalb scheint hier der Krieg, ob nun jetzt oder später, fast unausweichlich. — Als Repräsentation gegen das österreichische Pferde-Ausfuhr-Verbot hat Piemont ein Schlichteich-Ausfuhr-Verbot nach der Lombardei hin erlassen.

Mailand, 21. Febr. Wie hier nach einem heute mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte verlautet, soll die Residenz des Erzherzogs General-Gouverneurs Ferdinand Max

von hier nach Verona, und der Sitz der Regierung gleichfalls dahin verlegt werden. Wie man weiter versichert, sollen die Regierungs-Geschäfte des lombardisch-venetianischen Königreiches centralisirt und zu diesem Behufe die Statthaltereien von Mail- land und Venedig aufgelöst und in eine neu zu errichtende Cen- tralstelle, in eine sogenannte Finanz-Landes-Procuratur vereinigt werden. Das Motiv zu diesen Modifikationen soll seinen Er- klärungsgrund in der Ansicht finden, daß bei kriegerischen Eo- ventualitäten die Städte Mailand und Venedig ohne dies nicht zu halten wären und die Behörden daher lieber in das uneinnehmbare Dreieck zwischen Mantua und Verona, in diese letztere Festung sich zurückziehen sollten, von wo aus sie, ohne gefährmt zu sein, ihre Thätigkeit fortentwickeln können. (R. Z.)

— Das Blatt San Georgio berichtet unterm 17. Febr., daß an der sardinisch-modenesischen Grenze, in der Nähe von Sarzana, Flintenschüsse zwischen sardinischen Bauern und modene- sischen Soldaten gewechselt worden waren. Den Anlaß dazu hatte der Umstand gegeben, daß die modenesischen Truppen eine auf sardinischem Gebiete aufgepflanzte Tricolore zerrissen und mit Füßen getreten hatten.

Italien.

Genua, 18. Februar. Die letzten Tage brachten uns wieder eine Reihe sturmverfünder Nachrichten, welche die für einige Augenblicke nachgelassene Agitation aufs neue ansachten. Vornehmlich sind in hiesiger Stadt seit gestern mehrere Gerüchte im Umlauf, die unsere sogenannten Patrioten mit neuer Zuber- sicht auf einen bevorstehenden kriegerischen Konflikt erfüllen. Man sagt nämlich, daß die hiesige Marinebehörde die Räumung des Kriegshafens und der Rhebe anbefohlen habe, um einer Flotte von 22 französischen Kriegsschiffen Platz zu machen, welche von Toulon bereit wäre nach Genua auszulaufen. Eben- so soll man in La Spezia eine Anzahl Wohnungen und ande- rer Räumlichkeiten gemiethet haben, welche zur Unterbringung des Generalstabs eines Armeekorps dienen sollen, das man demnächst in der Umgebung jener Stadt zu konzentriren gedenkt. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wäre diese militärische Bewegung augenscheinlich eine Demonstration gegen Modena und Parma, oder eine Vorsichtsmaßregel gegen allfällige von dort her drohende Eventualitäten. — In Turin beschäftigt man sich fortwährend mit verschiebenartigen militärischen Maßnah- men, welche darauf abzielen die Armee in Kriegsbereitschaft zu setzen und die Aufregung unter der Bevölkerung fortwährend zu schüren. Man erzählt sich in den militärischen Kreisen, daß die Kadres für acht neue Infanterie-Regimenter bereits gebildet seien, zu welchen man eine große Anzahl lombardischer und ve- netianischer Offiziere, die bisher auf halben Sold gesetzt waren, verwendet habe. Auch giebt man an, daß die Pferdeeinkäufe mit großem Nachdruck betrieben werden, um drei neue Ka- vallerie-Regimenter und einen Reserve-Geschützpark zu organi- siren. Die „Gazzetta militare“ enthält auch die Nachricht, daß im Kriegesfall die hauptsächlichsten Kommandos in die Hände der Generale de Sonnaz, Fanti und Cialdini gelegt werden sollen, und dementit zugleich die Notiz von der Ausscheidung des Lamarmoros aus dem Kriegsministerium. — In Men- tone und Torbia ist es wiederholt zu unruhigen Ausstritten ge- kommen, welche sich gegen die rückständigen Steuerbelastung leh- ren. Die in Mentone unlängst erfolgte Manifestation zu Gun- sten einer Wiedervereinigung mit dem Fürstenthum Monaco, hat den Parteigeist in der ersten Stadt auf das bedenklichste an- gefacht, und die piemontesische Partei zu einer Repräsentation her- ausgefordert, welche in einem bewaffneten Anschlag gegen das Fürstenthum Monaco bestand. Der Gouverneur desselben, noch zeitig genug von dem Plan der Angreifer benachrichtigt, ließ die Nationalgarde Monaco's unter die Waffen rufen und die Ge- schütze des Schlosses in Vertheidigungszustand setzen. Im Laufe der letzten Woche näherte sich auch wirklich von Mentone eine bewaffnete Freischaar, die aber sofort durch einen entschlossenen Angriff der Nationalgarde zerstreut wurde, wobei der letztern 16 Gefangene in die Hände fielen, deren Prozeß vor dem Ge- richtshof von Monaco in Kürze beginnen wird. Die Gefan- genen gebrauchten zwar die Ausrede, daß der Angriff bloß gegen die Roulettbank gerichtet gewesen sei, deren Direktion mehreren Arbeitern von Mentone den schulbigen Lohn vorenthalten habe, allein gewisse in die Hände der fürstlichen Regierung gefallene Korrespondenzen weisen auf das unzweifelhaftste nach, daß dem Anschlag ein politisches Motiv zu Grunde lag, welches den Um- sturz der fürstlichen Regierung beabsichtigte. Die Prozeßver- handlungen, welche, wie schon erwähnt, in nächster Zeit begin- nen sollen, dürften gewiß nicht verschlen, über das ganze Kom- ploit neue interessante Einzelheiten zu liefern. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Die Konferenz, welche nach dem ursprünglichen Wunsche Frankreichs schon am 22. Februar zu- sammentreten sollte, dann auf den 2. März angekündigt wurde,

ist von Neuem hinausgeschoben worden, dem hiesigen Korrespondenten des „Nord“ zufolge auf den 10. März. Der Grund dieses Aufschubes ist der, daß die „vollbrachten Thatsachen“ in den Donau-Fürstenthümern mit schwindelnder Eile einander folgen und jede Stunde neue telegraphische Depeschen aus Bucharest und Jassy bringt, die neue diplomatische Vorverhandlungen erfordern. Aus diesem Grunde ist Lord Cowley nach London geeilt, aus diesem Grunde wird Graf Pourtales jetzt hier erst in acht Tagen erwartet. Frankreich und Rußland sind über Verfechtung der Doppelwahl vollkommen einig und entschlossen, die so deutlich kund gegebenen Wünsche der moldau-walachischen Bevölkerungen zu unterstützen. England will sich in die vollbrachte Thatsache fügen — so versichert der „Nord“ wenigstens —, jedoch auch nicht offen gegen Oesterreich auftreten; es wird also zu vermitteln suchen. Was Oesterreich anbetrifft, so meint der „Nord“, es werde sein im vorigen Juli aufgestelltes Programm, es wolle im schlimmsten Falle den letzten Soldaten daran setzen, damit die Union nicht zu Stande käme, nicht in Ausführung bringen, da es jetzt in Italien genug zu thun habe.

„Sehen Sie, meine Herren, den schönen Meteorolith (Meteorfstein), den ich auf dem Spaziergang gefunden.“ Mit diesen Worten richtete sich der Kaiser bei seinem letzten Aufenthalte im Lager zu Chalons an seine Umgebung und insbesondere an einen ihm als wissenschaftliche Autorität bekannten Oberbergbeamten. „Sire“, erwiderte dieser, „der Stein, den Ihre Majestät gefunden, ist ein kugelförmiger Schwefelkies, wie sich deren eine große Menge in der hiesigen Kreideformation vorfindet.“ „Sie irren sich, Monsieur, es ist ein Meteorolith!“ und damit steckte der Kaiser den Stein wieder in die Tasche und führte dem Gelehrten den Rücken. „Nun haben Sie gesehen“, fügte General L. ironisch bei, „wie leicht Se. Majestät zu belehren ist.“

Großbritannien und Irland.

London, 21. Februar. In einer Beurtheilung der Brochure „Napoléon III. et l'Italie“ macht der „Pensiero“ auf den Widerspruch aufmerksam zwischen dem kaiserlichen Programm, das sie enthält, und dem andern, das die sardinische Monarchie halb laut ausgesprochen hat, zwischen der Viva Verdi (Viva Vittorio Emanuele re d'Italia) und der Erklärung des Pamphlets, daß die Geschichte und die Natur der Dinge sich gegen den Gedanken erheben, Italien in einen Staat zu vereinigen. „Wir wollen uns“, schreibt Mazzini, nicht auf einen Streit mit dem kaiserlichen Pamphlet einlassen. Es kommt uns nur darauf an, zu zeigen, wie wenig die Absichten der sardinischen Liberatoren übereinstimmen, wie der eine zu Italien so, der andere zu Europa anders spricht. Es kommt uns darauf an, die Aufmerksamkeit auf die Keime eines Zwiespaltes zu lenken, der wahrhaftig mit Absicht angelegt ist, von der einen Seite, um dem Lande, wenn es aufgestanden ist, sagen zu können: „Wir können unser Programm nicht halten; Frankreich giebt es nicht zu“; von der andern Seite, um sagen zu können: „Ich hatte nie die Absicht, so weit zu gehen, wie euer Ehrgeiz mich zu treiben gedachte.“ Ein Zwiespalt, der zwischen den beiden Liberatoren mitten im Kriege ausbräche, würde dem Kaiser die Gelegenheit geben, sich von der piemontesischen Monarchie zu trennen, wenn sein Heer der strategisch wichtigen Punkte Meister wäre, um seine eigenen Ziele zu erfüllen.“ — Sir Moses Montefiore tritt am Mittwoch seine Wallfahrt nach Rom an, um die Rückgabe des Knaben Mortara zu erbitten. Am Sonnabend wurden in allen Synagogen London's Gebete für seinen Erfolg gehalten. — Mazzini ist noch immer hier und ist — um das beiläufig zu bemerken — so wenig ein Kommunist wie Sie oder ich. Die Sachverständigen, die sich jetzt in der deutschen Presse so zahlreich über Italien vernehmen lassen und ihn als Kommunisten oder Sozialisten bezeichnen, müssen nie etwas von ihm gelesen haben. Es ist bekannt, daß er mit den französischen Sozialisten ganz zerfallen ist. Auch Klapka organisiert nicht in Piemont, sondern ist am Freitag nach Konstantinopel abgegangen als einer der Konzeptionsäre der Bank of Turkey. (Nat. Z.)

London, 23. Februar. Lord Palmerston wird übermorgen, wie er gestern im Parlament angezeigt hat, die große Frage, welche jetzt alle Welt beschäftigt, zur Erörterung bringen. Für die Verhütung Europa's kann es nur dienlich sein, wenn die englischen Minister sich dann in keine zu große offizielle Reflexion hüllen. Die heutige Times schreibt: „Wenn diese Anzeige auch nicht zur allerbesten Zeit eintrifft, so kommt sie doch jedenfalls auch nur einen Augenblick zu früh. Wir glauben gerade nicht, daß die Engländer in ungebührlicher Weise auf ihre Stellung und ihren Einfluß unter den europäischen Mächten eingebildet sind; allein sie glauben denn doch ein Recht zu haben,

Literarisches.

1) Neue Evangelische Kirchenzeitung. Auf Veranstaltung des deutschen Zweiges des Evangelischen Bundes herausgegeben von Lic. H. Meßner. Berlin. Friedrich Schulze, wöchentlich eine Nummer.

Das Erscheinen dieser „neuen Evangelischen Kirchenzeitung“ im Gegenjare zu der seit 32 Jahren erschienenen Hengstenberg'schen, hat mit Recht Aufsehen gemacht. Einmal als redendes Zeugniß davon, daß die Evangelische Allianz nicht so spurlos vorübergegangen, wie Hengstenberg wohl ausgesprochen; dann aber auch darum, weil unter den Mitarbeitern an sich nicht bloß die bedeutendsten Männer, sondern auch viele von denen sich befinden, die früher der Hengstenberg'schen Richtung angehört, nunmehr aber von demselben sich scharf scheidend losgemacht. Ja sofern ist das Erscheinen dieses Blattes ein Zeichen der Zeit. Läßt sich nun auch aus der vorliegenden ersten Nummer ein Schluß auf den Gehalt des Blattes so wenig ziehen, als auf das Bestehen desselben, so läßt sich doch herübersehen, daß diese erste Nummer des Interessanten viel enthält; dazu gehört: „die evangelische Welt“, ein Uebersicht vom Gen. Sup. Dr. Hoffmann; deren erster Artikel „das preussische evangelische Volk“ behandelt; dann die Unterredung Sir Culling Earle's mit unserem Könige, zur Zeit der Verammlung des Evangelischen Bundes in Berlin. Uebrigens, als unmittelbar der Erkrankung unseres geliebten Königs vorangegangen, ist doppelt werthvoll; sie bezeichnet sein echt evangelisches Herz und seine warme innige Theilnahme an dem Wohl der Evangelischen Kirche. Reich und ausführliche Correspondenzen gehen dem Blatte, als einer Zeitung, einen besonderen Werth und

bei den Angelegenheiten, die jetzt Europa von einem Ende bis zum andern in Bewegung setzen, ein Wortchen mitzusprechen. Zwar werden sie durch das Organ ihrer Regierung vernommen; sie möchten sich aber gern durch ihr Parlament vernehmen lassen. Der Geist unserer Verfassung verbietet eine längere Fortdauer einer bloß übertragenen Gewalt, als unbedingt nöthig ist, und er erheischt, daß die Vertreter des Landes dasselbe so oft wie möglich von der jedesmaligen Lage der Dinge in Kenntniß setzen. Am Ende wird England doch nicht von dem Ministerium, sondern von dem Parlament regiert, und es ist sehr natürlich, wenn die höherstehende Macht endlich überdrüssig wird, ganz in den Händen derer zu bleiben, denen sie ihre Autorität übertragen hat. Wir hoffen es, ja, wir hegen den aufrichtigen Glauben, daß die von Lord Palmerston gemachte Anzeige keinen Parteizweck hat. Die Lage Europa's ist nicht der Art, daß man damit ein leichtfertiges Spiel treiben dürfte, und die Dinge, um welche es sich handelt, sind viel zu ernst, als daß solche Rücksichten sich geltend machen dürften. Was wir nach einem beinahe dreiwöchentlichen Schweigen von unserer Regierung hören wollen, ist folgendes. Wir wollen wissen, was die Stellung der europäischen Mächte ist, was wir zu hoffen und zu fürchten haben, wie es mit den Kriegs- und Friedens-Aussichten steht, und vor Allem, welche Stellung England in einer so wichtigen Krisis eingenommen und behauptet hat. Die äußeren Symptome sind unheimlich genug. Unsere Spalten wimmeln von Berichten, die auf den Ausbruch eines allgemeinen Krieges deuten. Die Großmächte äußern sich in zweideutiger und widersprechender Weise. Bald lassen sie halb unterdrückte Drohungen vernehmen, bald ergeben sie sich in überschwänglichen Ausdrücken der Hochachtung und des Vertrauens. Man tritt in den ausschweifendsten Ausdrücken auf und nimmt sie keinen Augenblick zurück. Von einem ehrlichen und aufrichtigen Austausch der Gedanken und Meinungen zwischen den Großmächten scheint keine Spur vorhanden zu sein. . . . Der gegenwärtige Zustand der Dinge ist so unerträglich geworden, daß es Leute in Frankreich giebt, welche eine sofortige Kriegserklärung als das geringere Uebel wünschen. In Deutschland fängt man an, patriotische Lieder zu schreiben, und Piemont und Oesterreich versuchen, Geld zu borgen, daß Niemand ihnen zu leihen Lust zu haben scheint. Unsere Regierung muß uns also sagen, wie wir stehen und was sie gethan hat, um eine Lage der Dinge abzuwenden, die mit jedem Tage drohender zu werden scheint. Zwar wird, wenn der Krieg in Europa ausbricht, England weber für den einen, noch für den andern der Kämpfer zu den Waffen greifen. Die Mäßigung des englischen Charakters und unser fern liegendes (?) Interesse wird uns wenigstens eine Zeit lang vor dem Kriege bewahren. Wir wollen aber wissen, da unser Einfluß bei der dem Kriege nothwendig vorhergehenden Unterhandlungen kein geringer sein darf, wie wir uns verhalten haben und ob unsere Regierung die Vorstellungen gemacht hat, welche wir mit Fug und Recht von ihr fordern dürfen. Das Parlament ist sehr langmüthig gewesen, vielleicht zu langmüthig. . . . Das Ministerium Derby ist allerdings in eine böse Zeit hineingerathen, und eine sehr peinliche Verantwortlichkeit lastet auf ihm. Der Militär-Despotismus, dessen Händen die wilde Demokratie der französischen Republik ihre theuer erkauften Freiheiten überliefert hat, scheint im Begriff zu stehen, jene Laufbahn des Krieges und Raubes zu betreten, auf welche die Verfassung einer solchen Regierung beinahe unausweichlich hinführt, und zwar scheint dieser Schluß-Akt zu einer Zeit beginnen zu sollen, wo jene Regierung England noch immer ihren Bundesgenossen nennt und Europa gegenüber noch immer den Wunsch kund giebt, unter dem Einflusse seiner Rathschläge zu handeln. Die Stellung eines in so mißlichen Umständen befindlichen Ministeriums hat eher Anspruch auf Sympathie, als auf Meid, und es würde fürwahr eine starke Stellung dazu gehören, wenn Jemand einen solchen Augenblick dazu benutzte, um ans Ruder zu gelangen. Wir zweifeln deshalb nicht daran, daß Lord Palmerston bloß öffentliche Zwecke ins Auge fassen wird, und in dem Falle freuen wir uns, daß er eine solche Gelegenheit ergreift. Denn wir sind der Meinung, daß, je drohender die Zeiten werden, es mehr und mehr die Pflicht des britischen Parlaments wird, sein Gewicht in die Waagschale zu werfen und sich nach Kräften zu bemühen, Europa vor dem Ausbruche eines Krieges zu bewahren, der mit den fürchterlichsten Uebeln für die Menschheit und mit den verderblichsten Hindernissen für den Fortschritt der Civilisation schwanger ist.“

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 25. Februar. Das Börsenblatt zur Norddeutschen Zeitung vom 18. Februar d. J. enthält in Betreff des Standes der Stettiner Werthpapiere eine Uebersicht und Beurtheilung, die sich durch

lassen es besonders geeignet erscheinen, in jedem Leserkreis für Gebildete einen Platz einzunehmen.

2) Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte für das gesammte geistige Leben der Gegenwart. Februar, 1859 Braunschweig. Georg Westermann.

Wir sind es seit lange gewohnt, in diesen Monatsheften stets des Interessanten so viel zu finden, daß es auch jetzt nicht besremdet, das wir in Verlegenheit sind, was wir aus dem vielen Trefflichen, das im Februarheft dargeboten wird, für einen immer nur beschränkten Feuilleton-Artikel hervorheben sollen. Mögen die Leser der Monatshefte dagegen dessen gewiß sein, daß sie in diesem Heft nur Anziehendes und Werthvolles finden. An Fortsetzungen begegnen uns: „Solands erste vierhundert Jahre“ von Franz Löher; sodann „die Pyramiden und Todtenfelder Aegyptens“ von W. Reil; „der Ober-Mississippi“ nach Olshausens Werk über das Mississippithal; „Handelskrisen“ von Adolph Wagner; „Skizzen aus New-York von F. Schüb“ und „aus dem Tagebuche eines Erdumsegler“ von Dr. C. Scherzer. — Unter den neuen Artikeln haben wir als von besonderem Interesse hervor: „der Saal der Minnesänger und die Sängergelände auf der Wartburg von Dr. W. von Mügen; auf überzeugende Weise wird hier die allgemein verbreitete Annahme widerlegt, als sei der die ganze dritte Etage des Landgrafenhauses einnehmende große Fest- und Woffensaal zugleich der Saal gewesen, in welchem auch die Sängerkunst aufgetreten; dagegen zeigt der Verfasser, das Landgrafenhaus war ursprünglich nur zweistöckig und die zweite Etage desselben enthielt außer einem Zimmer, welches das Wohn-, Sitzungs- und Arbeits-

auffälligen Mangel an Takt und Gewissenhaftigkeit auszeichnet, und zum Theil nur von dem verkehrten Sonder-Interesse diktiert zu sein scheint. Namentlich ist es die Pommerische Ritterkassirische Privatbank, welche der Verfasser des Artikels durch solche getriebene Brille ansieht. „Der unaufhaltam herabgehende Cours dieser Aktien“, schreibt der Verfasser, brüdt das Urtheil der Börsenwelt aus: daß nichts dazu berechtigt, dies Institut höher, als die meisten der neu entstandenen Banken zu stellen, und daß das längere Bestehen desselben keinen Vorzug gebe, vielmehr die Fonds der Gesellschaft durch die unvermeidlichen von Jahr zu Jahr sich vergrößernden Rückstände (!) benachtheiligt.“

Wer ersticht nicht aus diesen Worten, daß der Verfasser leblich sein eigenes parteiisch befangenes Urtheil als das der Börsenwelt auszugeben sucht! Denn letzteres hätte sich durch solche Verkennung der Wahrheit nicht selber betrogen und die Thatsachen nimmermehr so großlich verlangsamt, als der ehrenwerthe Verfasser des obigen Artikels. Und diese Thatsachen sind keinesweges Geheimniß, sondern aller Welt vor Augen gelegt. Man weiß, die Pommerische Ritterkassirische Privatbank arbeitet mit einem Aktien-Kapital von ca. 2 Millionen Thalern, besitzt außerdem eigenthümlich ein Renten-Kapital von 500,000 Thlr. und gewinnt in seiner Rentabilität durch die ihm anvertrauten Depositionen, die sich freilich sehr vermindert haben, aber doch noch immer etwa 1½ Millionen Thaler betragen. Was die Verluste betrifft, die diese Bank im Jahre 1857 betroffen haben, so ist in jenem Artikel ganz außer Acht gelassen, daß zur Deckung derselben von dem Reservefonds bereits 250,000 Thlr. abgezogen sind, und diesem dennoch am Schluß des Jahres 1857 ca. 87,000 Thlr. zur Deckung weiterer Verluste und Sicherstellung der Aktien-Zinsen verblieben.

Aus diesen Angaben ergibt sich doch wohl klar genug, daß gerade das längere Bestehen des Instituts den Aktionären einen unerschätzbaren Vorzug gewährt hat. Denn ohne diese altbewährte Begründung dieser Bank würden deren Verluste aus der Handelskrisis von 1857 den Aktionären bedeutend schwerere Wunden geschlagen haben. Der Verfasser jenes Artikels begnügt sich aber nicht einmal damit, Thatsachen verläßt vorzubringen, sondern er verdächtigt schließlich die Vorstände der Bank, indem er behauptet, „die Fonds der Gesellschaft würden durch die von Jahr zu Jahr sich vergrößernden Rückstände benachtheiligt.“

Diese Aeußerung steht einer Verläumdung so sprechend ähnlich, daß mindestens die Redaction eines hiesigen Blattes hätte Anstand nehmen sollen, sie abzuordnen und zu veröffentlichen. Die Norddeutsche Zeitung aber hat sich vielmehr geweigert, die obigen berichtenden Thatsachen auf jene Anklage ihrem Blatte einzuverleiben. Sie hat sich damit selber verurtheilt.

Stettin, 25. Februar. Wie die Zusammenstellungen der Schiffahrtbewegung der Haupthäfen des Continents Hamburg, Amsterdam, Rotterdam, Haare, Antwerpen, Marseille, Stockholm, Kopenhagen, Petersburg, Triest etc. ergeben, hatte Stettin in den letzten drei Jahren die stärkste Entwicklung des Dampfschiffverkehrs von allen. Außer den Dugschiffdampfschiffahrten und den Fahrten nach den benachbarten zum größeren Stadtbezirk gehörigen Dörfern sind hier angekommen:

	1858.		1857.	
	Sch.	Lasten.	Sch.	Lasten.
Seedampfer	675	115,494	544	99,264
Revielampfer	694	13,608	462	10,544
Flußdampfer	888	35,666	851	31,217
	2257	164,768	1857	141,025

Wehr gegen 1857: 400 Schiffe (21¼ pCt.) und 23,743 Lasten (16¼ pCt.) (Nat. Z.)

Eingelände.

An Auguste Cifler.

Wenn Du mit lieblich zartem Lied
Den Abend uns verjähnt,
Da überkam mich Freud' und Fried
Und Alles war verjähnt.
Die Leidenhaftest jamigen still,
Der Kummer schwand dahin,
Nur, was ich Keinem sagen will,
Stand klar vor meinem Sinn.
Wenn Alle freudig nach Dir sehn,
Weil Ammut schnell geminnt, —
Ich wagte nimmer Dir zu nah,
Eben blieb ich wie ein Kind.
Doch zieht auf allen Wegen mit,
Voran mein Herz gewöhnt:
Der Klang von Dirim zarten Lied,
Der Alles mir verjähnt!

Börsen-Berichte.

Berlin, 25. Februar. Roggen loco ohne Umlauf, Termine billiger. Rüböl eine Kleinigkeit billiger. Spiritus loco 1/12 Rt. billiger, Termine im Werth nachgehend.

Roggen loco 46¼ Rt., Februar 45¼—¼—46 Rt. bez. u. Gd., 46¼ Rt., Februar-März 44¼—¼—45 Rt. bez. u. Br., 44¼ Rt., Frühjahr 44¼—¼—45 Rt. bez. u. Br., 44¼ Rt., März-Juni 44¼—¼—45 Rt. bez. u. Br., 44¼ Rt., Juni-Juli 45¼—¼—46 Rt. bez. u. Br., 45¼ Rt. Rüböl loco 15¼ Rt. Br., Februar 15¼—¼—15½ Rt. bez., 15¼ Rt. Br., 15 Gd., Februar-März 14¼—¼—15¼ Rt. bez. u. Br., 14¼ Rt. Gd., März-April 14¼ Rt. Br., 14¼ Gd., April-Mai 14¼—¼—15 Rt. bez. u. Br., 14¼ Gd., Septbr.-Okt. 13¼ Rt. bez. u. Br., 13¼ Gd. Spiritus loco ohne Faß 19¼, 1/12 Rt. mit Faß 19¼ Rt. bez. Februar-März 19¼, ¼ Rt. bez. u. Br., 19¼ Rt. Gd., März-April 19¼, ¼ Rt. bez. u. Br., 19¼ Rt. Gd., April-Mai 20¼, 20 Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni 20¼, ¼ Rt. bez., 20¼ Rt. Gd., Juni-Juli 21¼, 21 Rt. bez. u. Br., 21¼ Rt. Gd., Juli-August 21¼, ¼ Rt. bez., 21¼ Rt. Gd.

Berlin, 25. Februar. Die Börse war heute wieder in matter Haltung und die Course aller Effekten stellten sich wesentlich niedrig als gestern. Preussische Fonds zum Theil höher bezahlt.

zimmer des Landgrafen war, nur noch einen geräumigen Saal; dieser war der ursprüngliche Festsaal; in ihm führten die Dichter ihre Gesänge auf, hier ist auch noch die dazu bestimmte Sängergelände. Eine ausführliche von laubern Illustrationen begleitete Beschreibung der Festbilder, welche seit der Restauration diesen Saal schmücken, gericht der Arbeit zum besondern Schmutz. Nächst dem erscheint besonders wichtig: „die Abstammung der Neugriechen“ von G. L. Kriegel, der auf Grund der Untersuchungen Fallmerayers den Beweis liefert, daß nicht unbeträchtliche Theile Griechenlands von Albanen bewohnt werden, was längst bekannt war, sondern, daß die Neugriechen mit sehr geringer Ausnahme größtentheils slavischer Abkunft sind. — Siegfried Kapper verbreitet sich über „historische Volkslieder der Montenegro“ und zwar aus dem vorigen und diesem Jahrhundert, deren er zugleich mehrere mittheilt. Diese Volkslieder sind bei den Montenegro nicht nur die lebendige traditionelle Chronik des Volks, sondern sie sind zugleich die Träger und Leiter der öffentlichen Meinung, indem sie ohne Unterlaß den Türkenhaß predigen und zum Kampfe für die Religion, für die Unabhängigkeit, in neuester Zeit auch des serbischen Egoismus anfeuern. — Von besonderem Interesse ist außer mehreren Artikeln zur Länder- und Völkerkunde eine Abhandlung von G. A. Hagen über einige Künstler so nette und ihre Autoren, in der uns einige Sonette Michel Angelos und Raphaels mitgetheilt werden. — Außer den jeder Abtheilung der Monatshefte beigegebenen literarischen Uebersichten, erwähnen wir noch zum Schluß der Novelle von F. Wehl „Herzesswandlerungen“, die mit gewandter Feder eine eigenthümliche Aufgabe zu lösen sucht, wie nämlich eine Gattin, die ihren Mann geliebt, und von ihm geliebt worden, durch ihre Liebe zur

Eisenbahn-Aktien.

Table of railway stocks including titles like 'Nachen-Nasticht', 'Amsterd.-Rotterd.', and 'Berl.-Anhalt.' with columns for price and quantity.

Prioritäts-Obligationen.

Table of priority obligations including titles like 'Nachen-Nasticht', 'do. II. Serie', and 'Bergsch.-Märk.' with columns for price and quantity.

Bank- und Industrie-Papiere.

Table of bank and industrial papers including titles like 'Dr. Bank-Anthl.', 'Berl. Kass.-Ver.', and 'Pomm. St. Pröbl.' with columns for price and quantity.

Preussische Fonds.

Table of Prussian funds including titles like 'Freiw. Anl.', 'Staats-Anl. 50/52', and '54, 55 u. 1857' with columns for price and quantity.

Ausländische Fonds.

Table of foreign funds including titles like 'Oesterr. Metall.', 'do. Nat.-Anl.', and 'do. 250fl. P.D.' with columns for price and quantity.

Gold- und Papiergeld.

Table of gold and paper money including titles like 'Louisdor', 'Gold pr. Zoltpfd.', and 'Gold-Kronen' with columns for price and quantity.

In- und ausländische Wechsel.

Table of domestic and foreign exchange rates including titles like 'Amsterdam kurz', 'do. ... 2 Mt.', and 'Hamburg kurz' with columns for price and quantity.

Bekanntmachung. Verpachtung zweier neuer Holzhöfe am Dunzig. Unterhalb des Rabnbauer Dumdelschen Pachthofes...

Bekanntmachung. Die Inspektorstelle bei dieser Communal-Gas-Anstalt ist spätestens zum 15. Mai c. anderweit zu besetzen...

Grossherzoglich Badische II. 35 Loose. Ziehung am 28. Februar 1859. Hauptgewinne fl. 50,000, 40,000, 35,000, etc.

Rohr- und Wiesen-Verpachtung. Die sogenannte kleine Rohrplage, zwischen dem Zollstrom und dem Dammschen See...

Curatorium der städtischen Gas-Anstalt. Am Sonnabend den 19. März 1859, Vormittags 12 Uhr, findet in dem Pötel zu den 3 Kronen...

Entbindungen. Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Johanna geb. Rieder, von einer gesunden Tochter zeigt Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Die Direction des Stettiner Dampfschiffs-Vereins. Auf Zwischenstationen werden Passagiere abgeholt und aufgenommen. Eine Restauration ist am Bord.

Bekanntmachung. In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Fr. Normann befindet sich zur Beschlussfassung über einen Afford ein Termin auf den 16. März 1859, Vormittags 11 Uhr...

Die Direction der Stettiner Dampfmühlen-Aktien-Gesellschaft. Junkerstraße No. 13. Todes-Anzeigen. Gestern Morgen 12 1/2 Uhr verstarb nach einem schweren Krankenlager an einer Gehirn-Verletzung mein geliebter Sohn und unser Eruber der Schriftsetzer Julius Bartel im 25. Lebensjahre.

Neue Dampfer-Compagnie. Nach Königsberg i. Pr. werden unsere Dampfschiffe Orpheus, Capt. Regeser und Der Preusse, Capt. Heydemann regelmäßig am 5., 10., 15., 20., 25., 30. jeden Monats mit Passagieren und Gütern abgefertigt.

Auktionen. Am 2. März c., Vormittags 9 Uhr, sollen vor dem neuen Kreis-Gerichts-Gebäude: ein neuer Kutsch-Wagen, ein neuer unfertiger Jagdschlitten, zwei große Sattler-Schaupeinde, ein beschlagener Tisch, Sattlernägel u. dergl. m. versteigert werden.

Dampfschiffahrt zwischen Stettin und Swinemünde. Das eiserne Dampfschiff „Necker“ wird, um dem vielfach ausgesprochenen Bedürfnis zu genügen, schon vom 27. d. M. ab regelmäßige Passagierfahrten zwischen Stettin und Swinemünde unterhalten, und bis auf Weiteres, wie folgt, fahren: von Stettin nach Swinemünde jeden Montag, Mittwoch, Freitag, Vormittags 11 1/2 Uhr, von Swinemünde nach Stettin jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Vorm. 9 Uhr.

Verkäufe beweglicher Sachen. Feinste Sahnen-Butter in Stücken mit Uebergewicht, à Pfd. 10 Sgr. feinste Tafel-Butter, in kleinen Fässern, auch ausgekostet, à Pfd. 9 Sgr., gute Kochbutter, à Pfd. 8 Sgr., befest. Rügenwalder Gänseschmalz, à Pfd. 10 Sgr., frisches Schweineschmalz, à Pfd. 8 Sgr. empfindlich. Carl Stocken, gr. Laßadie 53.

Kunst ihn sich allmählich entfremdet, nach einer mehrjährigen Ehe ihn verläßt, fest entschlossen sich scheiden zu lassen, und ihm in dem Briefe, in dem sie von ihm Abschied nimmt, ihre Freundin als diejenige bezeichnet, die ihn allein beglücken könne, und der sie gleichzeitig dies als den Wunsch ihres Herzens brieflich ausgesprochen. Der Verfasser fügt am Schlusse noch hinzu, die Geachtene, Natalie, lebe seit Jahren in Italien als Künstlerin von bedeutendem Ruf, Agathe, die Freundin dagegen, habe den Gemahl ihrer Freundin wirklich glücklich gemacht. Es hat mit derartigen Wandlungen immer ein eigenes Bedenken; zu belagern ist es, wenn sie eintreten, es aber anzubedenken darstellend und als etwas Selbstverständliches die Auflösung solches Verhältnisses behandelnd, dürfte sich eben nicht besonders empfehlen. Die Kinder von Finkenrode. Von Jakob Corvinus. Berlin. E. Schotte u. Comp. 1859.

Schilderungen eines eben so tief und wahr empfindenden als scharf und fein beobachtenden Schriftstellers lieben, die sich unendlich von der Schablonenarbeit der gewöhnlichen Novellisten unterscheiden. In den „Kindern von Finkenrode“ treten diese Vorzüge um so mehr hervor, als der Verfasser es hier noch mehr verstanden, das Werk zu einem geschlossenen Ganzen abzurufen. Dabei ist die Idee, einen halbverkommenen Journalisten aus seinem ruffigen Redaktionszimmer durch die Nachricht von dem Tode eines von ihm lange gänzlich vergessenen Oheims aus dieser Epdäre abzurufen und als Universalerbe des Verstorbenen in dessen geheimnisvolles, von aller Welt gemiedenes Haus verlegt werden zu lassen, in dem ihm nichts Lebendes begegnet als eine alte, einer Hefe ähnliche, Aufwärterin Monate und ein Nabe, Jakob genannt, der von seinem Herrn, dem seltsamen Antiquitäten-sammler, griechisch und deutsch Grüße und Ermahnungen sprechen gelernt hat und nun mit diesen oft sehr mal à propos debütiert; diese Idee ist um so ergötzlicher, als sie dem Dichter Gelegenheit bietet in dem kleinen, früher turkufürstlich Mainzischen Landhause Finkenrode eine reiche Gallerie von höchst originellen Persönlichkeiten vorzuführen, unter denen der in der Residenz als Journalist ziemlich gelangweilte Bischof sich gar bald so wohl fühlt, in ihrer grandiosen natürlichen Unwirklichkeit und ihrem überprudelnden Humor, daß er dort sich niederzulassen beabsichtigt und nicht eher wieder in sein Journalistenloch zurück-zufahren sich entschließt, bis er sich überzeugt, daß die, welche dort seine ganze Liebe gewonnen, einem andern bereits verlobt ist. Es fehlt uns hier der Raum genauer auszuführen, wie der Dichter einem Jean Paul in seiner Tiefe des Gemüths, den englischen Humoristen in Laune

und scharfer Charakterzeichnung, ja selbst einem E. T. A. Hoffmann in so mancher phantastischen, wenigleich nie farrinanten Darstellung ähnlich ist. Er ist es, ohne darum an seiner Eigenthümlichkeit etwas einzubüßen. Zu den interessantesten Einzelheiten gehört die Schilderung der Zigeunerbande, welche sich in jener Gegend aufhält, so wie die des tolen Musikanten Günther Wallinger, vielleicht eine der tiefsten, gemalten Zeichnungen, die wir in der Literatur besitzen. Früh um seine Geiebte gekommen, sucht er die Verlorene als eine Prinzessin; stets glaubt er, er müsse sie finden, bis sie endlich in Tode ihm in einer Vision tröstend erscheint und ihn hinübernimmt in die Gölde des Friedens. Höchst ergötlich ist der Hauptmann Festerling, der Arzt Sundermann und dessen von sechs unbändigen Rängen umgebene lebensfrohe Gattin gezeichnet. Wer sich an solchen naturwüchsigen Persönlichkeiten, an denen die alles umwühlende Kultur unserer Tage ihren Einfluß nicht geltend gemacht hat, unter herzlichem Lachen erfrischen will, der greife zu den „Kindern von Finkenrode“ und er wird uns Dank wissen für die heiteren Stunden, die ihm diese Novelle gewährt, aber auch für die tiefen Bewegungen, denen sich ein heelenvolles Gemüth hier nicht zu entziehen vermag. Es möchte schwer sein, zu sagen, welchem von den vielen höchst ergötzlichen Bildern der Vorzug gebührt. Dem Verfasser aber wünschen wir, daß er, unbeirrt um den Geist der Zeit in der Novellistik, der allerdings von dem seinigen weit entfernt ist, aus dem re chin Schage seines Gemüthes recht viele solcher jeelenvollen Humoresken uns biete, und wir sind dessen gewiß, er wird gar bald ein Liebling des Publikums werden.

